

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 22

Artikel: Pfusch ist König der Olympischen Spiele
Autor: Deml, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfusch ist König



der Olympischen Spiele

VON HERMANN DEML, MADRID

Juan-Antonio Samaranch, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), schlägt Alarm: Spaniens «Jubeljahr» 1992 und Samaranchs Kronjuwel, die Olympischen Spiele in seiner Heimatstadt Barcelona, ersticken im Pfusch. Er erzwang die Schaffung einer interministeriellen Kommission unter Vorsitz von Ministerpräsident Felipe González, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Stadt Barcelona und der katalanischen Landesregierung haben verhindert, dass neue Hotels gebaut werden – in Barcelona herrscht immer chronischer Bettenmangel – und die geplanten Umgebungs- und Zubringerautobahnen sowie der Flugplatz-Ausbau rechtzeitig verkehrsbereit sind. Der Bau eines riesigen Fernsehturms, über den die Veranstaltungen übertragen werden sollen, ist ebenfalls seit Monaten im Verzug, und seine Kosten werden sich ebenso wie jene der Neubauten auf dem Flughafen verdoppeln. Lediglich bei der Eisenbahn scheinen die Bauarbeiten zu klappen. Der grosse Alptraum: Werden die vielen Infrastrukturvorhaben und Nebenbauten rechtzeitig fertig?

Zwist vorprogrammiert

Die Frage ist berechtigt, denn der Hochgeschwindigkeitstrakt Madrid-Sevilla für Züge mit 300 Stundenkilometern Fahrleistung, der die Umwelt vor allem in Kastilien schädigt, soll über zweimal mehr kosten als geplant, nämlich 2,6 Mrd. Dollar. Da bleibt für die Olympischen Spiele eben weniger übrig. Alles sieht aus wie ein Wechsel für die Zukunft, der jederzeit platzen kann. Die Kartäuserinsel von Sevilla soll die Weltausstellung beherbergen und dann ebenso wie die Barceloneser Sonderliegenschaften – wie Olympisches Dorf und Pressehotel – nach dem Jubeljahr den Spekulanten und, wenn der spanische Staat Glück hat, auch der öffentlichen Hand die Taschen füllen.

Doch vor den Erfolg haben in aller Welt die Götter den Schweiß gesetzt und im Falle

Spaniens den Pfusch. Zwei lange Jahre haben Kataloniens Landesregierung und die Barceloneser Stadtverwaltung gegeneinander gearbeitet. Die Landesregierung ist rechtsnationalistisch, das Rathaus gehört den Sozialisten. Damit war der Zwist vorprogrammiert, denn in Spanien mangelt es nicht nur an industrieller, sondern auch an politischer Kultur.

Jeder saht ab

Den Madridern, deren Regionalregierung soeben ein Tierschutzgesetz einführte, aber den Stierkampf weiterhin subventionieren will, bleibt nichts erspart: Ihnen soll ein unsinniges Bau-Monstrum angedreht werden, das sonst keiner haben will. Madrid sei 1992 europäische Kulturhauptstadt und habe diesen Murks einfach abzunehmen, heisst es hinter den Kulissen im Dunstkreis der allmächtigen Wolkenschieber, die jeder kennt und keiner mit Namen zu nennen wagt, als herrsche am Manzaneros die «Omertà» der Mafia. Freilich, die Barceloneser verfügen über manches, was ihnen die Madrider neiden: Neun Gänse bewohnen die Kathedrale, im Zoo ist der einzige weisse Gorilla in Europa zu bewundern, «Copito», Schneeflöckchen, wie er liebevoll genannt wird, sogar der Eisenbahnverkehr zwischen Flugplatz und Innenstadt funktioniert, als läge Barcelona in Mitteleuropa. In Madrid hingegen fallen ankommende ausländische Fluggäste unter die Räuber, d.h. Taxifahrer, die trotz aller Vorschriften nehmen, was sie kriegen können.

Und kommt erst 1992, wer wird da noch kontrollieren? Jedermann saht ab, nachdem die Pfuscher schon vorher da waren, minderwertiges Material bei der Herstellung der «Traumwelt 1992» benutzten und dafür den behördlichen Auftraggebern, wie es auch anderwärts üblich ist, erstklassiges Material und überdurchschnittliche Ausführung in Rechnung stellen.

Die Olympischen Spiele könnten so teuer werden, dass nicht einmal die enorm teuren Fernsehrechte die entstehenden Verluste ausgleichen.

TELEX

■ «Gorbi»-Anhänger

Für alle Gorbatschow-Freunde eine gute Nachricht: In Japan kann man jetzt kleine Plastiken von Gorbatschow als Schlüsselanhänger kaufen. Also «Gorbi» im wahrsten Sinne des Wortes als «Schlüsselfigur»!
wr

■ Mathemapolitik

Laut *Basler Zeitung* gab es in Bonn eine «Zwei-plus-vier gleich Eins-gegen-fünf»-Konferenz.
ad

■ Business-Men

Vor dem einzigen McDonald's-Restaurant in Moskau stehen Hamburger-Fans jeden Tag Schlange, Wartezeit bis zu 2 Stunden! Ein Moskowiter kauft jeweils etwa 20 Hamburger – und verkauft sie am Ende der Warte-Schlangen zum doppelten Preis! Auf einem handgemalten Schild wirbt er so: «Echte McDonald's – erst zwei Stunden alt!»
kai

■ Ruhe vor Sturm?

Bundeskanzler Helmut Kohl über DDR-Voraussagen: «Was die demoskopischen Zahlen betrifft – sie kommen und gehen.»
ks

■ Tauchstation?

In einem Bericht zum Thema Währungsunion BRD/DDR in einer Münchner Tageszeitung stand (ahnungsvoll?): «Mit der Währungsunion sollen die Löhne zwar 1:1 getaucht werden ...»
wr

■ Freiheit ...

12 000 Weinbergschnecken warteten auf einer Zuchtfarm in Colby (England) auf den Abtransport in Feinschmeckerlokale, aber in der Frühe waren sie weg! Nur noch Schleimspuren verrieten, dass Tiereschützer sie befreiten. Peter van Poortvliet, der Züchter, zum 200 000 Franken-Schaden: «Die armen Tierchen haben in der britischen Wildnis keine Überlebenschancen ...»
-te